

## Kleine Geschichte über Aufstieg, Fall und Neugeburt eines römischen Wagenlenkers

Die Idee dazu entstand im Oktober 2019 während eines Aufenthaltes in Todtmoos-Rütte  
Die Fortsetzung (ab Kapitel V) erfolgte im Mai 2026

### Äußeres Werk

#### I.

Vor langer Zeit lebte im antiken Rom ein sehr berühmter und überaus erfolgreicher Wagenlenker. Er galt innerhalb seiner Zunft als nahezu unschlagbar. Zahlreiche Triumpfe gingen auf sein Konto. Und nicht nur das; im Laufe seiner Karriere häufte er ein gigantisches Geldvermögen an. Ansehen und finanzielle Unabhängigkeit besaßen für ihn einen sehr hohen Stellenwert. Das hatte seinen berechtigten Grund: Er stammte schließlich aus ärmlichsten Verhältnissen. Mitverantwortlich für den großen Erfolg ist zweifelsohne der Faktor, dass sein goldverzierter Streitwagen \* von 12 prächtigen Pferden gezogen wurde. Seinem weit über die Grenzen Roms hinausreichenden legendären Ruf ist es zu verdanken, dass *jedes* Kind ihm nacheifern und in seine Fußstapfen treten wollte. Er war schlicht und ergreifend *das* Idol der ganzen damaligen Generation. Er wurde respektiert und verehrt. Diesen „Zustand“ genoss er in vollen Zügen. Wer will es ihm verdenken? Der Nimbus des „Unbesiegbaren“ wirkt sich indessen auf die eigene Persönlichkeit aus. Auf der einen Seite spürte er ständig den Druck, siegen zu müssen (daher vielleicht die Bezeichnung „**ANGST**“ für das Pferdegespann), auf der anderen Seite hatte er den sehnlichen Wunsch, als ‚unsterblich‘ in die Geschichtsbücher einzugehen. Zur Steigerung seines Bekanntheitsgrades trug außerdem der Umstand bei, dass er einen, für römische Verhältnisse, untypischen Namen besaß. Dieser setzt sich aus lediglich drei Buchstaben zusammen: **EGO**. Kein Gegner weit und breit, mochte er sich auch noch so bemühen, konnte ihm das Wasser reichen. Das hing sicherlich damit zusammen, weil kein anderer in der Lage war, mit so vielen Pferden gleichzeitig zu trainieren. Mit 4 Pferden (*Quadriga*) ja, aber mit 12!! Der Wagenlenker EGO, dem dieses Kunststück anscheinend mühelos gelang, gab jedem einzelnen seiner stolzen Rosse einen speziellen Namen. Sie hießen der Reihe nach: Neid, Gier, Kränkung, Abhängigkeit, Vergleich, Anpassung, Einsamkeit, Stolz, Überheblichkeit, Kontrolle, Sicherheit, Unzufriedenheit. Ungewöhnliche Bezeichnungen für Tiernamen – sicherlich. Die 12 Vollbluthengste bildeten untereinander eine homogene und gut funktionierende Einheit. Jeder wusste genau, was wann zu tun ist und wie er sich in der Gruppe zu verhalten hat. Die zu erbringende Leistung gelang aufgrund vollendeter Routine. Das lag natürlich in erster Linie am Wagenlenker EGO, der, mit seiner ganzen Erfahrung und Willenskraft, die Zügel fest in der Hand hielt. Er war von seinen Fähigkeiten und dem Gelingen absolut überzeugt. Etwaige Zweifel kamen ihm nie bzw. höchst selten. Er war, wie man so schön sagt, „Herr im eigenen Haus“. Das war auch notwendig, weil immer mal wieder ein Pferd aus der Reihe tanzen und, um sich in den Vordergrund zu drängen, eigene Wege gehen wollte. Das gefährdete natürlich den kollektiven Gesamterfolg. In dem Zusammenhang sind die beiden jungen Wallache „Gier“ und „Überheblichkeit“ besonders hervorzuheben. Na ja, was tut man nicht alles im jugendlichen Überschwang!

\* Dieser trug übrigens, für so manchen seiner Zeitgenossen unverständlich, den lateinischen Namen *angustia*, was so viel wie „ANGST“ bedeutet.

## II.

Es kam wie es kommen musste! Eines schönen Tages, es ging bereits auf den Herbst zu, verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, ein germanischer Stammesfürst sei im Anmarsch auf Rom, mit der Absicht, den „Unbesiegbaren“ zum ultimativen Showdown herauszufordern. Der fremdländische Konkurrent besaß gleichfalls – was für ein unerhörter Affront – ein Gespann mit einem Dutzend Pferde. Das konnte sich EGO unmöglich bieten lassen. Der Erzrivale wagt es, sein bisheriges Alleinstellungsmerkmal anzutasten. Der Römer fühlte sich in seiner Ehre tief verletzt. Auf Rache sinnend forderte er den unliebsamen Gegenspieler zu einem öffentlichen, in freier Natur stattfindenden Duell heraus. Dieser Modus stand im krassen Widerspruch zu den damaligen Gepflogenheiten. Die Wagenrennen fanden nämlich traditionell im *Circus Maximus* \* statt und das vor vollbesetztem Haus. Der Gegner – er hieß zwar nicht EGO, war aber aus ähnlichem Holz geschnitzt – zeigte sich mit dem unterbreiteten Vorschlag und den daran geknüpften Bedingungen einverstanden.

## III.

Der Tag der Entscheidung war gekommen. Eine riesige Zuschauermenge fand sich um die Mittagszeit am vereinbarten Treffpunkt ein und wartete ungeduldig auf den Beginn des Spektakels. Die beiden Streithähne standen bereit. Dann erfolgte der Startschuss. Nach wenigen Metern zurückgelegter Strecke war, zur allgemeinen Überraschung, jedem Anwesenden klar, dass der Germanenfürst schneller als sein Kontrahent sein würde und tatsächlich, kurze Zeit später, verschwand er hinter einer undurchdringlichen Nebelwand und ward nicht mehr gesehen. EGO, der das Nachsehen hatte, stürmte wutentbrannt hinterher und gelangte ebenfalls, mit zeitlicher Verzögerung, in das Nebelgebiet. Außer Sichtweite der Zuschauer schlug er aber offensichtlich einen etwas anderen Weg ein, denn die Spur seines Widersachers verlor sich im Nirgendwo. Was EGO in seinem Verfolgungswahn nicht ahnen konnte: Er raste mit seinem Pferdegespann in hohem Tempo geradewegs auf einen Abgrund zu. Als er die brenzlige Situation erkannte war es bereits zu spät. Ihm gelang es nicht mehr rechtzeitig anzuhalten. Sie stürzten in die Tiefe. Kurz vorher, auf Höhe der Klippenkante, sah EGO im allerletzten Augenblick noch ein Hinweisschild mit der warnenden Aufschrift: „**ACHTUNG – ENT-TÄUSCHUNG**“. Die verbleibende Zeit bis zum Aufprall kam ihm wie eine kleine Ewigkeit vor. Sein bisheriges Leben lief wie im Zeitraffer an ihm vorüber. Vieles, so dachte er bei sich, würde ich anders machen, wenn ich noch einmal die Gelegenheit dazu hätte. Vor allen Dingen würde ich meinen Streitwagen nicht mehr „**ANGST**“ nennen. Sondern ----- „**LIEBE**“ ----- . Und meinen Pferden würde ich Sternennamen geben. Dann schlug er mitsamt seinem Gespann auf dem felsigen Untergrund auf. Seine 12 ihm treu ergebenen Begleiter waren auf der Stelle tot. Er selbst, der berühmte römische Volksheld EGO, überlebte wie durch ein Wunder schwer verletzt. Er war eben doch eine starke Persönlichkeit. Seine katastrophale Lage, in der er sich nunmehr befand, wurde ihm erst richtig bewusst, als er schmerz erfüllt und verzweifelt die verendeten, blutüberströmten Pferdeleiber entdeckte. Er hatte von einem Augenblick auf den anderen alles verloren, nichts mehr, das er lenken, über das er herrschen und verfügen konnte. Alle Macht war ihm

\* In den Hochzeiten fasste das Stadion unglaubliche 250.000 Zuschauer.

genommen. Stattdessen fühlte er sich, der einstmals gefeierte Star, von lähmender Ohnmacht erfüllt. Seine Identifikation mit dem Wagenlenker war erloschen; seine Identität als MENSCH in weite Ferne gerückt. Er wusste nicht (mehr), wer er eigentlich war. Die Erkenntnis und das Erleben der existenziellen Krise machten ihn fassungslos. Ihm wurde, im wahrsten Sinne des Wortes, der Boden unter den Füßen weggezogen. Hier stand er nun als ein gebrochener Mann. EGO mobilisierte seine letzten, ihm verbliebenen Kräfte, und irrte orientierungslos, ziellos, identitätslos im Nebel-Tal umher. Eines war klar: Er musste alles Vertraute und Liebgewonnene endgültig zurücklassen. Ihm blieb nur die nackte Existenz – den Tod ständig vor Augen.

#### IV.

Als er so eine Weile umherirrte – wie lange es dauerte, konnte er beim besten Willen nicht sagen – bemerkte er in der Ferne eine kleine Anhöhe. Eine innere Stimme sagte ihm: Vielleicht findet sich hier das rettende Ufer. So recht daran glauben, vermochte er allerdings nicht. Aber was blieb ihm schon anderes übrig als unverdrossen weiterzugehen. Die Hoffnung stirbt schließlich zuletzt. Je näher er in Richtung der Anhöhe kam, desto mehr schien sich der Nebel zu lichten. Das diffuse Licht, welches sich wie ein milchiges Fluidum in die Umgebung ausbreitete, ließ hinter den Nebelschwaden erste zarte Sonnenstrahlen erahnen. Die Lichtintensität jedenfalls nahm immer mehr zu. Oder war doch alles nur eine Illusion, eine Fata Morgana? Nein, er hatte sich nicht getäuscht. Plötzlich und völlig unerwartet tauchten in ca. 50 Meter Abstand vage Umrisse einer menschlichen Gestalt auf. Er rieb sich verwundert die Augen. Es bestand kein Zweifel; er war nicht alleine. Für einen Moment dachte er, es würde sich um den siegreichen Germanenfürst handeln. Und dann geschah es! Die vormals schier undurchdringliche Nebelbank bekam einen Riss und der strahlend blaue Himmel kam zum Vorschein. Er befand sich jetzt nur noch wenige Meter von der ominösen Gestalt entfernt. Ihn überkam mit einem Mal das seltsame Gefühl, den Unbekannten irgendwie zu kennen. Aber woher? Seine Erinnerung, seine Gedanken und Empfindungen, alles war so weit weg. Eine gefühlte Ewigkeit. Als er dicht vor dem Fremdling stand, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen – wie wenn mit einem Ruck der Schleier weggerissen würde. Wen sah er? Er sah -----  
----- *sich selber*. Ein Sonnenstrahl traf die goldene Gürtelschnalle des Gegenübers und tauchte diese in gleißendes Licht. Ein kunstvoll eingravierter Name war zu lesen – **ICH**. In dem Moment starb er, der einstmals gefeierte Wagenlenker EGO; der Weg des „Gewordenen“ war zu Ende. In den letzten Sekunden seines irdischen Daseins durchströmten Körper, Seele und Geist das bis dato unbekannte Gefühl vollkommener Befreiung, restloser Klarheit und wohlthuender Erlösung. Seine Gesichtszüge trugen keinerlei Anzeichen von Anspannung. Das Antlitz sah so ruhig und gelassen aus, wie das eines meditierenden Buddhas. Die bis vor kurzem so fernstehende, jetzt aber zutiefst vertraute Person mit Namen ICH begrub ihn feierlich auf dem kleinen Hügel. Dieser trägt übrigens bis zum heutigen Tag den lateinischen Namen *transformatio*, d.h. „**WANDLUNG**“.



Die in Führung liegenden *Roten* gegen die *Weißen* und *Grünen*

## Innerer Weg

### V.

Endet die Geschichte an der Stelle? Keineswegs! Sie geht Gott sei Dank weiter. Die vom Ego befreite Person mit dem glanzvollen Namen **ICH** setzte den vorgezeichneten, aber ungewissen Weg fort. Zuallererst musste sie sich mit der ungewohnten Rolle – nämlich in der Öffentlichkeit keine mehr zu spielen – auseinandersetzen und arrangieren. Der schmerzvolle Prozess, den die veränderte Ausgangslage unweigerlich mit sich brachte, dauerte seine Zeit. EGO war es schließlich über Jahre hinweg gewohnt, als respektierte Persönlichkeit im Fokus der Aufmerksamkeit zu stehen. Der frühere Ruhm ist jetzt aber für immer verblasst. Die bis dato tragenden Stützpfiler im Leben, wie Macht, Geld, Besitz, gesellschaftliches Ansehen und, nicht zu vergessen, die treuen Weggefährten (seine über alles geliebten Pferde), sind endgültig weggebrochen. Nun stand er da, allein auf weiter Flur. Die äußeren Umstände bzw. sein eigenes Verhalten haben aus dem einst umjubelten Helden ein *Nichts* gemacht. Was die Zukunft bringen würde, wusste er nicht – aber wer weiß das schon.

## VI.

Der ehemalige römische Wagenlenker erlebte aber noch etwas anderes. ICH fühlte in seinem Inneren eine Art von Befreiung, vergleichbar dem Erlebnis, das er am Ende seiner ominösen Begegnung auf der kleinen Anhöhe hatte. Was ist gemeint? *Ein* Beispiel: Nach dem Zusammenbruch entfielen sowohl die hohe Erwartungshaltung seitens des Publikums als auch der enorme Druck, den er sich selber machte – nämlich *stets* Bestleistungen erbringen zu müssen und nicht versagen zu dürfen. Er sprach an sich adressiert: Ich habe nichts mehr zu verlieren – da ich bereits alles verloren habe. Die Einsicht entlastete ihn seltsamerweise.

Die aufgrund solcher Erkenntnis neu erworbene, *gelassene Haltung*, sich und dem Leben gegenüber, eröffnete ICH ein bisher unbekanntes Terrain. Der bis dato verstellte und dadurch verschlossene Zugang ins eigene Innere schien nunmehr freigelegt und begehbar. Er hatte es in der Vergangenheit regelrecht versäumt, sich um seine wahren Bedürfnisse und latenten Sehnsüchte zu kümmern. Sie wurden schlicht und ergreifend übergangen und verdrängt. Das wäre aller Voraussicht nach wohl noch eine Zeitlang so geblieben, wenn nicht die eingetretene „Katastrophe“ die Grundlage zur Einkehr und Umkehr geschaffen hätte. Klar, hinterher ist man bekanntlich immer schlauer! Obwohl uns die Erfahrung lehrt: Leid, Not, existenzielle Krisen sind es in der Hauptsache, die das Potenzial zum „Wandel“ in sich tragen. Wie oft in unserem biographischen Werdegang ertönt der Ruf zur Umkehr, den wir zwar *hören*, aber dann letztlich und zum wiederholten Male *ungehört* verklingen lassen!

Parallel dazu empfand ICH eine neuerliche Orientierungs- und Ziellosigkeit, die sich allerdings von der alt bekannten – nach dem lebensbedrohlichen ‘Unfall’ – deutlich unterschied, verbunden mit einer starken Sehnsucht nach etwas *Vagem*, das er unmöglich in adäquate, allgemein-verständliche Worte fassen konnte.

Zusätzlich überkam ihn das bedrückende Gefühl von Heimatlosigkeit. Natürlich! Wohin sollte er sich auch wenden? Anmerkung: Vermutlich stehen beide Empfindungen – Heimatlosigkeit und Sehnsucht – in einem engen Zusammenhang. Das eine bedingt das andere. Und das nicht nur in physischer Hinsicht, sondern in seelisch-geistiger.

Just in dem Moment erinnerte sich ICH an einen Bibel-Ausspruch von Jesus, den er einstmals als Jugendlicher gelesen hatte: „*Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.*“ Matthäus 8, 20.

*Darin* fand er Trost und gewann neue Zuversicht.

An der Stelle ist noch wichtig zu erwähnen: Die unerwartete Begegnung zwischen dem schwerverletzten Wagenlenker EGO und einem gewandelten, strahlenden Menschen – er war es ja selbst, dem er begegnete – lebte als *geistige Imagination* dauerhaft in seiner Seele weiter. Die reale Wirkung, die das Bild im Hintergrund auf ihn ausübte, verließ ICH zeitlebens nicht mehr.

## VII.

ICH blieb in der Zwischenzeit nicht tatenlos. Eine ganz bestimmte Frage rückte dabei in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit und seines Ringens: **Wer bin ich?** Wer bin ich *eigentlich*, jenseits von Rollen, Konzepten, Gewohnheitsmustern, Konditionierungen? Die Frage hatte er sich so in der Vergangenheit nie gestellt. Sein Leben und insbesondere seine berufliche Laufbahn als einer der erfolgreichsten Sportler seiner Zeit boten ja auch keinerlei Anlass dazu. Das hat sich jetzt von Grund auf geändert. Auf der Suche nach einer befriedigenden Antwort kam er viel „in der Welt herum“ und begegnete zahlreichen Leidensgenossen. Außerdem las er mit großem Interesse einschlägige Bücher, in aller Regel philosophische und solche, die sich mit spirituellen Themen befassten. Von verschiedener Seite aus seinem Bekanntenkreis wurde ihm die „innere Arbeit“ als Egoismus, Bequemlichkeit und Weltflucht ausgelegt und zum Vorwurf gemacht. Das schmerzte ihn sehr. Er fühlte sich als Außenseiter der Gesellschaft. Mit der „Brandmarkung“ im Rücken hatte ICH lange Zeit zu kämpfen. Der Versuch, sich für sein unkonventionelles Verhalten zu rechtfertigen, stieß größtenteils auf Unverständnis und Ablehnung. Er lernte dadurch am eigenen Leibe, was es heißt, *einsam* zu sein. Eine für ihn wichtige Erfahrung.

Das Schicksal meinte es aber dann doch gut mit ihm. Nach etlichen Jahren des Suchens und Nicht-Findens führte sein Weg „zufällig“ an einen entlegenen Ort im damals tief verschneiten Schwarzwald. Hier begegnete er therapeutisch geschulten Menschen, die sein Anliegen und seine Not erkannten, ernstnahmen und verstanden. Die lange Zeit vermisste Interaktion von Mensch zu Mensch hatte etwas Wohltuend-Heilsames. Einige wenige von ihnen wurden seine „WEG-Begleiter“, die ihn auf der *geheimnisvollen Reise nach sich selbst* tatkräftig unterstützten. Er schöpfte wieder neuen *Lebensmut* und *Sinn*.

Eine der wichtigsten Lektionen, die er in dieser Lebensphase lernte, war folgende: Die vielgerühmte und oft beschworene „innere Arbeit“ als Werkzeug zur *Selbsterkenntnis* beinhaltet unter anderem das Wahrnehmen und Anschauen eigener unliebsamer „Schattenanteile“. Dazu bedarf es als Grundvoraussetzung einer gehörigen Portion *Ehrlichkeit*, einer Ehrlichkeit *sich selbst gegenüber*. Was macht man sich und anderen in dem Punkt nicht alles vor! Im Normalfall registrieren wir Defizite hauptsächlich bei unseren Zeitgenossen, aus dem einfachen Grund, weil wir sie bei uns nicht sehen *wollen*. Es erweist sich in der Psychologie beispielsweise als ein probates Mittel, die nicht von der Hand zu weisende *Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit*, die uns alle ohne Ausnahme betrifft, bei seinen Mitmenschen zu lokalisieren, um sie anschließend *dort* mit erhobenem Zeigefinger moralisch anprangern und verurteilen zu können. Der große Vorteil liegt darin, sich selbst mit dieser zweifelhaften Methode aus der Schusslinie zu bringen. Hat man jedoch mithilfe der „Schattenarbeit“ die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit als ein zu sich gehörigen Teilaspekt entdeckt und (möglichst) integriert, fällt die Projektion weg. Sie ergibt keinen Sinn mehr. *Das* erweist sich im sozialen Miteinander als ausgesprochen hilfreich! Selbstverständlich hat alles auch seine Grenzen.

ICH lernte im Laufe der Zeit durch zahlreiche, intensive Gespräche die Mitmenschen – und somit auch sich – sehr gut kennen, mit all ihren Sorgen und Nöten, aber auch Hoffnungen und Wünschen. Fazit: Jeder Mensch stellt ein einzigartiges, unverwechselbares Unikat im Kosmos dar!

## VIII.

Die Zeit verging. Die Jahre zogen ins Land. Eines schönen Morgens – der Herbst seines Lebens war mittlerweile angebrochen – wachte ICH aus dem Schlaf auf und wusste plötzlich zweifelsfrei, *wer er nun war* und welche *Lebensaufgabe* auf ihn wartete: **Wander-Lauscher** und **Wander-Redner**. Zugegebenermaßen zwei *sehr* seltsam und befremdlich klingende Vokabeln! Anmerkung: Der Begriff *Wanderprediger*, der in dem Kontext durchaus zu erwarten gewesen wäre, wurde ganz bewusst durch die Wortwahl *Wander-Redner* ersetzt.

Zum näheren Verständnis: In seinem vergangenen Leben als gefeiertes Idol hörte er, wenn überhaupt, den Menschen nur oberflächlich zu und wenn er sprach, redete er überwiegend *von sich* und *seinen* heroischen Taten. Dieses auf Eigeninszenierung und Zweckmäßigkeit basierende Verhalten hatte sich in der Zwischenzeit grundlegend geändert. Die große Dankbarkeit, mit dem Leben davongekommen zu sein, trug dazu bei. Was hatte sich denn konkret geändert? Der geläuterte Wagenlenker *hörte* nicht mehr nur die einzelnen *Wörter*, welche ihm die Schallwellen von außen ans Ohr übermittelten, sondern er *lauschte* aufmerksam auf die Zwischenräume der *Worte*, d.h. auf dasjenige, was ihm sein Gesprächspartner *eigentlich* sagen will. Um das zu bewerkstelligen bedurfte es einerseits der Erkenntnis eines absoluten „Nicht-Wissens“ hinsichtlich der einzigartigen Biographie des Dialogpartners, andererseits des nötigen Respekts davor. Außerdem übte er sich immer wieder aufs Neue, sich mit sinnlosen Vergleichen, vorschnellen Urteilen und allzu kritischen Bewertungen zurückzuhalten. Es gelang dann, wenn er sich bei seinen Mitmenschen auf das Verbindende und weniger auf das Trennende konzentrierte. ICH sah das Verbindende in der allen gemeinsam zugrunde liegenden „immanenten Transzendenz“, der *göttlichen Quelle*, aus der wir stammen und permanent schöpfen. *Versiegt sie – sind wir nicht mehr*. Er war sich allerdings stets bewusst, dass diese so genannte „Seins-Erfahrung“ für diejenigen, die sie nicht selbst erlebt haben, ein „abstraktes Konstrukt“ ohne „Realitätsbezug“ darstellen muss. Er konnte den Einwand nachvollziehen, verurteilte ihn aber nicht. Das vermeintlich Trennende, genauer: die Unterschiedlichkeit der einzelnen Erdenbürger (vgl. ´Elefant – Schmetterling´), empfand ICH nicht (mehr) als nervigen Störfaktor, sondern, ganz im Gegenteil, als äußerst *interessant*; es ging ihm nicht mehr, wie häufig in der Vergangenheit, um Kategorien wie ´recht´ oder ´unrecht´ bzw. ´richtig´ oder ´falsch´. Er wollte nunmehr den individuellen biographischen Prozessen mit ihren Wegegabelungen nachspüren, die zu den jeweiligen Lebensentwürfen geführt haben. *Das* interessierte ihn!

ICH sah seine Aufgabe in zweifacher Hinsicht: **Transparent zu werden für die immanente Transzendenz** (die eigentliche Wirklichkeit) und **in der Welt und im Alltag auf authentische Art und Weise zu zeugen von dieser Transzendenz**.

Zum Schluss:

Die neu errungene bzw. aus Gnade zugefallene *Offenheit* anderen gegenüber \* – ‘machen’ kann man es nicht – hatte etwas ganz Bestimmtes zur Folge. Es fühlten sich fremde Menschen dadurch angezogen und suchten verstärkt seine Nähe. Allerdings nur solche, die mit ihm und seiner Tiefendimension in Resonanz treten konnten. Für die anderen blieb er zeitlebens ein in Menschengestalt gehülltes *Mysterium*.

Grundsatz von ICH:

***Willst du jemandem helfen, so schaffe ihm Möglichkeiten, sich selbst zu sein. In deiner Gegenwart. Durch deine Gegenwart.***

\* Das war in der Vergangenheit lange Zeit anders. ICH, damals noch unter dem Namen EGO, war es unmöglich, *von sich aus* auf Fremde zuzugehen, um mit ihnen in Kontakt zu treten (die Kontaktschwierigkeiten erstreckten sich aber nicht nur auf Unbekannte, sondern auch auf Freunde). Beim Versuch der Kontaktaufnahme fühlte es sich immer so an, als stünde eine undurchdringliche, gläserne Wand zwischen den Beteiligten, die das unmittelbare „In-Beziehung-Treten“ vereitelte.

## Einheitliches Sein

### IX.

In seinem Leben unterschied ICH immer zwischen *Außen* und *Innen*. *Äußeres Werk – innerer Weg*, die zwei großen Überschriften der bisherigen Biographie.

„Ergibt das eigentlich Sinn?“, so fragte er sich mittlerweile. Lässt sich beides wirklich so streng voneinander trennen oder bedingen und befruchten sich innerer Weg und äußeres Werk nicht ständig gegenseitig? Ein *in* und *für* die Welt geschaffenes Werk – sei es ein Musikstück, eine Skulptur, ein philosophisches Werk, ein Gemälde oder der Aufbau einer Organisation – ist für alle sichtbar bzw. hörbar. Wie verhält es sich aber in Bezug auf die so genannte „innere Arbeit“, fragte sich ICH. Woran lassen sich die ‚Früchte‘ einer erfolgreichen inneren Arbeit eigentlich erkennen? Ist man klüger geworden? Hat man mehr Wissen angehäuft? *Kann* man mehr oder *hat* man mehr? Nein – nichts von alledem. Ja, was denn dann? Man *ist* mehr (im Sinne von *Sein*) und *anders* (im Sinne eines *Wandlungsprozesses*). Das nach außen hin, d.h. für die Mitmenschen sichtbare Werk als Frucht einer innerseelischen Arbeit (=Individuation) zeigt sich im jeweils errungenen **Grad der Reife**. Und den damit einhergehenden wahrnehmbaren Eigenschaften, wie beispielsweise größere Gelassenheit, mehr Toleranz und Respekt anderen gegenüber. Das *Tun* rückt in den Hintergrund, das *Sein* dagegen in den Vordergrund. Genauer: *Sein* und *Tun* fließen ineinander, sind *eins*. Das *Sein* entspricht dem *Tun* und umgekehrt. Beides lässt sich nicht mehr voneinander trennen. Die einzige Aufgabe, die es jetzt noch zu erfüllen gilt, besteht in der möglichst kontinuierlichen Aufrechterhaltung einer Durchlässigkeit hin zur immanenten Transzendenz (dem wahren Sein). Das erfordert eine erhöhte Achtsamkeit und gesteigerte Bereitschaft in zweierlei Hinsicht. Auf der einen Seite handelt es sich um das Aufspüren und Beseitigen von hemmenden Faktoren, die maßgeblich dazu beitragen, den *transzendentalen Grund* zu verstellen bzw. zu verdunkeln; auf der anderen Seite um das Erkennen und beharrliche Umsetzen von Bedingungen, die dem angestrebten Ziel einer universalen Öffnung dienen. Hierbei spielt die *Demut* eine zentrale Rolle. Demut bedeutet in dem Zusammenhang: Das unerschütterliche und grenzenlose *Vertrauen* in eine Wirklichkeit, die mich als Person/Persönlichkeit übersteigt, d.h. transzendiert. Apropos Vertrauen.

### X.

ICH hatte in der Zwischenzeit einen Traum, der ihm Rätsel aufgab. Er geht so:

*Ich setze mich an einen länglichen Tisch zu fremden Männern.  
Ich schaue einem der Anwesenden tief in die Augen und sage zu ihm: „Es ist völlig wurscht, was Du jetzt inhaltlich sagst, was Du alles weißt und kannst. Es kommt nur auf eines an, nämlich, dass Du mir zu 110 Prozent vertraust.“*

Die Art und Weise, wie ich das gesagt habe – so ruhig, so gelassen, so entschlossen und überzeugend – habe ich in meinem ganzen Leben noch nie etwas gesagt.

ICH fragte sich: „Wie passt der Traum in meine jetzige Lebensphase?“. Seine erste spontane Reaktion war: Wenn *mich* ein Wildfremder auffordern würde, ihm blindlings zu vertrauen, würde ich das Angebot natürlich rundweg ablehnen. Kurze Zeit später erkannte er, dass nicht ein Fremder, sondern er selbst gemeint war. Ich soll *mir* endlich vertrauen, anstatt, wie so oft

in der Vergangenheit, mich anderweitig zu orientieren, zum Beispiel anhand von Büchern nach fremder Bestätigung eigener Überzeugungen Ausschau halten.

Die zweite Frage, die ICH beschäftigte, war folgende: Warum eigentlich 110 Prozent? Man kann doch schließlich nicht mehr als 100 Prozent vertrauen! Was ist mit den ominösen, übersteigenden 10 Prozent gemeint? Nach längerer Überlegung kam ICH zu dem Schluss, dass es etwas mit der oben beschriebenen Transzendenz zu tun haben muss. Das Vertrauen-Sollen und Vertrauen-Können beziehen sich nicht ausschließlich auf *eigene* Möglichkeiten und Fähigkeiten, sondern auf „*Etwas*“, welche diese übersteigen, sprich transzendieren. Dieser 10-prozentige Überschuss hat etwas mit *göttlicher Gnade* zu tun, einen Gnadenakt, der plötzlich geschieht und den man unmöglich erzwingen bzw. „machen“ kann. In dem Moment musste ICH an seine verstorbene Mutter denken, die bei verschiedenen Gelegenheiten von „Gottvertrauen“ sprach; aber sie sprach nicht nur davon, sondern lebte es auch.

## **BEGEGNUNG IM SEIN**

Wir begegnen uns

Du und Ich

Wir schauen uns an

Wir reden miteinander

Und erlauschen ahnend die Zwischen-Räume -----

Doch dann!

*Ein Wort findet Einlass im Anderen*

Berührend

Erschütternd

Verwandelnd

Wir schauen uns an ----- wirklich?

Ja und nein!

Ich und Du

Entschwinden –

Erlösen sich

Auf geheimnisvoll-heilsame Weise

Im EINEN

Der gegenwartende Seelen-Augen-Blick verrät -----

Das liebende Wahrnehmen und Verstanden-Werden sind es, die sich anschauen

Auf geheimnisvoll-heilsame Weise

Im EINEN –

*Durch mich in Dir*

*Durch Dich in mir*

AB im März 2024